

Flora

oder

Botanische Zeitung.

Nro. 41. Regensburg, am 7. Nov. 1821.

I. Aufsätze.

Ueber die Rafflesia.

Die Flora hat die erstaunenswürdige Blume der *Rafflesia Arnoldi* im Jahrg. 1820. p. 699. angezeigt, wodurch die Erwartung der Botaniker mehr gespannt als befriediget wurde; es dürfte daher der Mühe lohnen, die späteren etwas mehr befriedigenden Nachrichten in einem gedrängten Auszuge nachzutragen:

Den 30. Juni 1820 hatte Robert Brown in der Linneischen Gesellschaft in London seinen Aufsatz vorgelesen, der die ersten Nachrichten über diese höchst sonderbare Pflanze enthält, sie waren aus einem Schreiben des Gouverneurs der ostindischen Compagnie Stamford Raffles, an den Präsidenten der k. Gesellschaft (Banks) entnommen, der am 13. August 1818 aus Bencoolen berichtete, das unter den Papieren des jüngst verstorbenen Dr. Arnold, der die Expeditionsreise in das Innere von Sumatra als Naturforscher begleitete, sich ein Fragment eines an-

S s

gefangenen Briefes an einen ungenannten Freund vorgefunden habe, das über diese merkwürdige Entdeckung folgende Umstände enthält.

„Ich erfreue mich Sie von hier (Pulo Lebbar am Mannafluß zwei Tagreisen den Fluß aufwärts) mit einem Fund bekannt zu machen, der als das größte Wunder der Vegetation angesehen werden kann. Ich war von der Gesellschaft etwas entfernt, als einer unserer Malayischen Diener zu mir gerannt kam, und mir zurief: eine große, herrliche, wundervolle Blume; kommt mit mir, kommt! Ich folgte ihm etwa hundert Schritt in das Dickigt, und sah an der Erde eine in der That befremdende Blüthe. Meine erste Bewegung war nach dem Panang, (eine Art Waidmesser) des Malayan zu greifen, um sie abzuschneiden, da ich aber bemerkte, daß sie an einer horizontal laufenden Wurzel befestiget war, so grub ich diese aus und legte das Gewächs in die Büchse. Die Wahrheit zu gestehen, wäre ich alleine, ohne Zeugen gewesen, ich hätte mir nicht getraut, das Maas dieser Pflanze anzugeben, so sehr übersteigt sie alles, was wir kennen, doch Sir Stamford und Lady Raffles, so wie Mr. Palsgrave aus Manna eben so verwundert, als ich, können das Zeugniß der Wahrheit ablegen.

..... Um mich von der bestimmten Gröfse der Pflanze zu versichern, habe ich mit Sir Stamford und Lady Raffles 4 Bogen Pa-

pier zusammengekleistert, um das Maas zunehmen. Die halbrunden Blumenblätter haben einen Schuh Länge eben so viel der innere Theil der Blume, in welchen die Nectarien (Staubfäden) enthalten sind, folglich die ganze Blume drei Schuh, sie kann 15 Pfund wiegen und 12 Pint Wasser in ihrem inneren Umfang enthalten.“ Die Beschreibung der Blumentheile lassen wir weg, da sie bei genauerer Zergliederung unrichtig befunden worden. Diese Pflanze wird von den Bewohnern des Landes Krúbüt genannt. Als man die Blume fand, war sie mit Fliegen angefüllt, die ihre Eyer hineinlegten und wahrscheinlich durch den Geruch nach faulem Rindfleisch angezogen werden. Nebst der Blume wurden auch zwei Blütenknospen gefunden und nach England gebracht, die Blumenblätter der aufgeblühten Blume wurden aber durch Verwahrlosung der Träger von Insecten zerstört. Diese beiden Blütenknospen wurden von Robert Brown und Bauer untersucht und von letzterm auf 7 äußerst genauen Tafeln abgebildet, woraus sich ergab, dafs die eingesendete Blume blos männlich war, und noch vieles zu erörtern übrig blieb, um ihr die gehörige Stelle in dem System anzuweisen. Die Bestimmung die Robert Brown entwarf, ist folgende:

Rafflesia.

Perianthium monophyllum coloratum; tubo

S s 2

640

ventricoso; corona faucis annulari, indivisa;
limbo quinquepartito inaequali.

Mas. Columna (inclusa), limbo apicis reclinato, subtus simplici serie polyandro; disco processibus (concentricis) tecto. Antherae sessiles, subglobosae, cellulosae, poro apicis dehiscentes.

Faem. Die weitläufige Beschreibung und die Anmerkungen des Verfassers übergehen wir, weil sie ohne die Kupfer, auf die sie sich beziehen, unverständlich bleiben würden, und die neueren Nachrichten manchen Muthmassungen eine andere Richtung geben werden.

Den 21. Nov. 1820 theilte Robert Brown der Gesellschaft zwei neuere Briefe mit; der erste ist von Sir Stramford, der zweite von einem Botaniker, Mr. Jack, aus welchen hervor geht, daß diese auf Sumatra ziemlich häufig vorkommende Pflanze ein wahrer Parasite sey, der auf der Wurzel von *Cissus angustifolia* Roxbourg lebt. Jack hat auch die weiblichen Blumen gesehen, die sich von der männlichen bloß durch den Mangel der Staubfäden unterscheiden; es ist daher bestimmt ein Dioeciste. Da aber die Frucht oder die ausgewachsenen Saamen noch nicht bekannt sind, so läßt sich der Platz auch nicht genau ausmitteln, wohin sie im System untergebracht werden soll. — Hr. Brown ist geneigt, sie nahe zu *Cytinus* zu bringen, erwartet je-

doch die von Jack versprochenen Abbildungen und Beschreibungen der weiblichen Pflanze.

Die uneröffnete Blütenknospe gleicht vollkommen einem fest geschlossenen Krautkopf, das gefärbte Perianthium ist ziegelroth und weiß gefleckt, die Krone, die den Schlund umgiebt, ringförmig; ein höchst wundersames Naturgebilde.

In der Sammlung von Mr. Horsfield befindet sich eine ähnliche Blütenknospe, die aber nur drei Zoll im Durchmesser hat, man vermuthet, es sey eine zweite Art dieser Gattung, für welche der Name *Rafflesia Horsfieldii* vorgeschlagen wird.

Transactions of the Linnean Society Vol. XIII. part. I. p. 201 — 234. T. XV — XXII.

II. Botanische Notizen.

1. Regensburg. Wir haben das große Vergnügen gehabt, den Herrn Dr. Pohl auf seiner Rückreise von Brasilien nach Wien bei uns zu sehen, und uns an den höchst interessantesten Erzählungen von seiner merkwürdigen Reise sehr zu ergötzen und dadurch zu belehren. Aus diesen lehrreichen Unterhaltungen können wir unsern Lesern unter Bezug auf das, was bereits durch einzelne in der Flora abgedruckte Briefe bekannt ist, vorläufig folgendes mittheilen: die zweite Reise begann zuvörderst von Rio Janeiro über Curbacina, S. Joao d'El Rey nach Paracutu, über die einzige merkwürdige Krystallformation Serra

da Crystaes, der Capitanie von Goyaz nach der gleichnamigen Hauptstadt derselben, von wo aus verschiedene Excursionen an dem Demant führenden Strohm Rio claro und den sonst äusserst goldreichen Arrayal Anicuns gemacht worden. — Von da gieng die Reise nach Norden der Capitanie von Goyaz über Trahiras, S. Felis nach Villa S. Joao da Palma, einer äussert fieberhaften Gegend — dann durch die Wüste bis an den Rio Maranhao, zu der äusersten Bewohnung der Portugiesen Porto Real, alwo dieser Fluß mit Beihülfe des k. portugiesischen Militairs noch $95 \frac{1}{2}$ Legoas (18. L. auf einen Grad) befahren und die an demselben wohnenden wilden Indianer der Chavantes, Cherentes, Coroas, Paragramacras, besucht wurden. — Die gute Aufnahme von diesen Nationen, die Pohl als sehr bemerkenswerth schilderte, mehrte sich, je weiter diese von den Portugiesen entfernt wohnen. Die Rückreise mußte von Cocal grande, dem Wohnorte der Paragramacras, wegen Mangel an Lebensmitteln, angetreten und über Natividade, Arrayas, nach Porto Real wiederholt über Trahiras, Megaponte, nach der Hauptstadt Goyaz fortgesetzt werden. — S. Crux, in dessen Nähe warme Quellen von 24° + Wärme sind, wurde zur Rückreise aus dieser Capitanie gewählt, um über das Registo und den Fluß S. Marco, der Gränze der Capitanie zu kommen. Durch mehrtägige

Wüsten gelangte man ohnweit Paracuta wieder in die Capitanie von Minas Geraes, setzte den Weg durch unwirthbare Gegenden zu dem Demant führenden Rio Abaite fort, um nach der Real fabrica da Galena, einem, vom Obristlieutenant von Eschwege in einem Stockwerke angelegten Bleybergwerke, zu gelangen, von wo aus dann der Rio Abaite überschritten und längs desselben der Fluß abwärts bis zu dessen Einmündung in den Rio S. Francisco vorgerückt, und dieser große Fluß bis Barra do Rio das Velhas verfolgt wurde. Von da aus gieng es nach Villa do Bom Sucesso nach Minas novas, einem nördlichen Theil von Minas geraes, um eine neue Excursion längs des Rio Jequitinhonha zu denen Botokuden zu unternehmen, von welchen einige Horden sich den portugiesischen Anpflanzungen nähern. Der Rückweg gieng über Villa do Principe, Villa Ricca nach Rio Janeiro. Die ganze Reise hatte dritthalb Jahre gedauert, und ungefähr 2800 Legoas im Umfange betragen. Die Ausbeute ist sehr beträchtlich; an frischen Pflanzen wurden etwa 600 zu Würzburg zurückgelassen, um unter Aufsicht des K. K. Hrn. Hofgärtners Schücht, in den Glashäusern des dortigen Regierungspräsidenten Hrn. von Asbeck, den Winter über gepflegt zu werden; eine Vorsicht, die die bereits eingetretene Kälte nothwendig machte. Die getrocknete Pflan-

zen - Sammlung beträgt wenigstens 4000 Arten, worunter natürlicherweise sehr viele neue, viele neue Genera befindlich. Die Pflanzen wurden in ganzer Bogen Gröfse in 8 — 10 fachen Exemplaren mit gröfster Umsicht gesammelt und getrocknet. Die Monandria wurde an Gattungen und Arten sehr vermehrt. — Von *Qualea* 4, *Cucullaria* 10, empfindsamen Mimosen bei 40, Jatrophen bei 30 Species gesammelt. Cassien, Melastomen, Rhexien sehr zahlreich. Die Gebirgsarten und einfachen Fossilien betragen über 1000 Species. Die Anzahl der Sämereien und Insekten ist sehr beträchtlich; Geräthschaften der Völkerstämme etc. sehr mannigfaltig. Die mitgeführte Anzahl von Säugthieren und Vögeln ist ebenfalls beträchtlich, darunter mehrere Affen, ein paar brasilianische Schweine, ein Fuchs, ein männliches Lama. Sehr viele Vögel, darunter viele brasilianische Tauben und Hühner, mehrere Papageyen, 4 große, sehr schöne Arras, etwa 50 kleinere Singvögel, ein Casuar, Marabu, ein großer Königs - Reiher, eine junge *Lacerta Sclerops*, ein *Amaryl* u. s. w. (mehrere Eidechsen waren unterwegs wegen eingetretener Kälte gestorben.) Sehr merkwürdig sind 2 mitgebrachte Botocuden, aus Minas novas von S. Miguel am Rio Jequitinhonha ein Mann von etwa 20 Jahren und eine dergleichen Frau, doch kein Ehepaar. Die Frau kam unterwegs (in Holland) mit einem gesunden Mädchen von völlig weisser Farbe nieder. Alle sind gesund.

2. Der Garten für die deutsche Flora zu Münster.

* Das Königl. Ministerium des Unterrichts zu Berlin hat das Local des botanischen Gartens zu Münster

„zu einer möglichst vollständigen Darstellung der allgemeinen deutschen Flora, nach den Gesamt-Gränzen der deutschen Bundesstaaten mit Einschluss von Preussen, Böhmen und der Schweiz,“

bestimmt, und die dazu nöthigen Vorarbeiten ihren Anfang nehmen lassen. Diese Nachricht interessirt gewifs die meisten unserer Leser; wir wollen daher noch einige Worte zur Erläuterung des Plans hinzusetzen.

Das Gewächsreich erscheint uns nirgends überhaupt, sondern überall in einer bestimmten Mischung von Gattungen und Arten, als Flora eines gewissen Punkts der Erde, und die Gränzen, innerhalb welcher diese Verhältnisse sich gleich bleiben, jenseits welcher sie aber durch neu eintretende Glieder zerstört und verändert zu werden anfangen, setzen die verschiedenen natürlichen Floren der Erde fest. Um eine Flora zu kennen, genügt es also nicht mehr, bei einzelnen Gattungen und Arten zu verweilen, — man muß, um sich eine solche Kenntnifs zuschreiben zu dürfen, alle Arten und selbst die regelmäßig wiederkehrenden Spielarten derselben,

welche auf diesem ihrem natürlichen Boden wachsen, kennen, man muß genau angeben können:

a) welche Gattungen wachsen auf diesem Grunde?

b) welche Formen von Pflanzen begreift jede dieser Gattungen unter sich, und auf wie viele Arten reduciren sich diese Formen wirklich und lebendig durch Aussaat, Kultur. Boden, Höhe des Standorts u. s. w., nicht etwa bloß theoretisch nach gewissen zusammengeschiedeten Merkmalen, die ja auch mehreren wesentlich verschiedenen Arten gemein seyn könnten?

c) Wo wachsen diese Formen? Mehr nach Norden oder mehr nach Süden? hoch oder tief? auf Kalk, Sand, Lehm, mit oder ohne metallische oder salzige Zumischung?

d) Unter welchen veränderten Umständen erhalten sie, oder verwandeln sie ihre Gestalt? wie? wohin? was wird aus ihnen?

e) Vertragen sie Nachbarn, Schatten, — Licht? welche Kältegrade?

f) dazu kommen noch hundert Fragen, die theils die besondere Richtung der Wissenschaft, theils der Zweck des Gebrauchs und der Benutzung täglich aufwerfen.

Die vollendete Kenntniß einer Flora gewinnt man nun freylich nur durch unermüdeliches geselliges Botanisiren; es ist aber klar, daß

man sie nicht allein dadurch, sondern nur mit Beihülfe einer methodischen, nach bestimmten Ideen und Vorschriften veranstalteten Kultur zu dieser Vollendung bringen könne, weil die Anzucht vorzüglich im Stande ist, uns über das Werden, Vergehen und Uebergeben der in ihren fixirten Zuständen und Lagen wahrgenommenen Formen Aufschlüsse zu geben und dadurch den nothwendigen Zusammenhang gerade dieser bestimmten Flora mit diesem bestimmten Grund und Boden u. s. w. eines Landes allmählig entdecken zu helfen.

Während also grofse, der Pflanzenkunde überhaupt gewidmete Gärten mehr das Abstrakte der Wissenschaft, — die Gattungen, das System, fördern sollen, wird ein in diesem Sinn extensiv beschränkter Garten durch innere Vollständigkeit das Gewächsreich in seiner Oertlichkeit als Ganzes, überschauen lassen, und den Freund der heimischen Flora orientiren helfen, ohne ihn im geringsten von seinen Excursionen abzuhalten, vielmehr sollten diese, unsers Bedünkens, für ihn noch ein neues Interesse dadurch gewinnen, dafs er bei jeder Entdeckung nicht blofs an todte Exemplare für das Herbarium, sondern auch an lebende und fortbestehende für den Garten seiner Flora, seyen es nun Setzlinge oder Saamen, zu denken hat; denn nur durch Mitwirkung aller Pflanzenfreunde inner-

halb des angegebenen Bezirks kann dieses Unternehmen gedeihen; dafür kann aber auch, wie billig, jeder Theilnehmende auf den Dank und die Erwiederung der Anstalt gerechten Anspruch machen, ja er darf sie gewissermaßen als sein Eigenthum betrachten, in welchem er diejenigen Versuche und Beobachtungen, die er selbst nicht anstellen, oder nicht weit genug verfolgen kann, dem Vorstand des Gartens übertragen und die Resultate zu gehöriger Zeit durch die botanische Zeitung oder auf Verlangen auch direct, erwarten darf.

Ohne der Kultur die unbedingte Entscheidung über Artrechte, diesen verzweifelten Zweifelsknoten der neuern Botanik, zuzugestehen, glauben wir vielmehr, daß der so geweckte Verkehr gar manchen lehrreichen Aufschluß „über die Grenzen der Mutabilität der Pflanzenspecies“ über die Formen, die ein gewisser Bildungstypus, gleichsam wie verschiedene Tonweisen nach demselben Thema, durchspielt, und über tausend andere wichtige und lehrreiche, die heimische Pflanze, die wir unsere Flora nennen, betreffende Fragen ertheilen werde.

Was für die Artenkunde selbst hervorgehen wird, dürfte vorzüglich in dem Ueberblick des Habituellen, das sich gleich bleibt, zu finden seyn. Vielen Pflanzen werden die Artrechte noch immer bloß darum streitig gemacht, weil man

sie nur getrocknet verglich und dabei lediglich Worte der Definition im Sinn haben konnte, die freylich, leider, wie überall, so auch hier „das Höchste nicht ausdrücken.“ — Es ist uns schon oft begegnet, und wird, wir hoffen es, auch Andern so ergangen seyn, daß wir trefflich definirt zu haben glaubten, und uns wunderten, zu hören: „daß der vergleichende Leser gar keinen Unterschied zwischen A und x finden könne.“ Das kam daher, weil wir das Beste ausgelassen hatten; wir dachten uns nämlich in der Definition das lebendige Bild, und sahen daher etwas in den Worten, das nicht darin lag. War dann zum Unglück die Pflanze nicht mehr lebend in der Nähe, so schien sie uns im Herbarium oft selbst nicht mehr recht unterschieden. — Die vielen sonderbaren Vergleichen, die in manchen Erläuterungen, vor und nach den Beschreibungen, Meister und Jünger wieder verwirren helfen, gehören auch hierher. Stehen aber die Pflanzen neben einander im Lande, sprechen sie sich lebendig und malerisch aus, so halten sie die Ueberzeugung von ihrer Verschiedenheit so lange aufrecht, bis der prüfende Blick auch das diagnostische Merkmal erhascht und eine vorhaltende Definition begründet hat. — Wozu empfehlen wir aber den Freunden der deutschen Flora diese, durch Localität begünstigte, durch die Huld wohlwol-

lender Gönner der Wissenschaften mit den nöthigen Hilfsmitteln ausgestattete Anlage? Es stünde schlimm um den Plan, und noch schlimmer um die Ausführung, wenn jener einer Empfehlung bedürfte.

Ein wesentlicher Punct scheint nemlich zu seyn, daß die Pflanzen, seys nun in Saamen oder Setzlingen, wo es nur immer möglich aus der freien Natur in den Garten gebracht werden, damit Alles rein und ursprünglich zusammentrete.

Wir bitten daher unsere Freunde, und die der vaterländischen Flora überhaupt, mit unserem Garten in Correspondenz zu treten und ihm, als Geschenk oder gegen Vergütung, die merkwürdigsten Pflanzen ihrer Gegend, oder die Jedem auf weiteren Reisen vorkommenden, zu übersenden. Jedes Geschenk solcher Art wird als Actie betrachtet, wofür dem Geber der gleiche Antheil des Gewinns gebührt. — Um nicht die aus der nächsten Umgegend zu ziehenden Pflanzen mehrmals aus fernen Gegenden zu erhalten, wogegen leicht andere, an anderen Orten gemeine, bei uns aber fehlende Gewächse ausbleiben möchten, wollen wir, in Erwartung der von dem Herrn Regierungs-Präsidenten von Schlechtendal zu hoffenden Flora Westphalens, und unserer eignen Flora von Münster, die Theilnehmenden auf den vor kurzem erschiene-

nen: Nomenclator botanicus, sistens plantas phanerogamas, in Circulo Coesfeldiae - Westphalorum inquilinas, secundum normam Linneanam dispositus; curante C. de Boenninghausen, I. U. D., circuli Coesfeldiensis consiliario. Coesfeldiae apud Wittneven, 20 S. in 8. aufmerksam machen und dieses ergiebige Verzeichniß nahe wachsender Pflanzen Allen, die es zur Leitung ihrer Auswahl zu besitzen wünschen, zusenden.

Unentgeldliche Zusendungen können nach dieser Norm zu jeder Zeit ohne Anfrage gemacht werden. Diejenigen aber, die uns Pflanzen zum Verkauf anbieten, werden ersucht, uns zuvor ihre mit den Preisen versehenen Verzeichnisse gefälligst zukommen zu lassen. Ob wir gleich vorzugsweise auf Saamen zu achten bitten, so werden uns doch auch lebende Pflanzen, wohl gepackt, willkommen seyn, — um so willkommner, je schwerer diese aus Saamen zu erziehen sind. Wir haben kaum nöthig, hinzuzusetzen, dafs auch die Alpenpflanzen des vorgezeichneten Gebiets, ohne Ausnahme, ja vielmehr mit vorzüglicher Berücksichtigung, in unseren Plan gehören, und dafs wir in dieser Hinsicht unsere Blicke vertrauensvoll auf Hrn. Prof. Hoppe, Hrn. Apotheker Funck, auf die zahlreichen Freunde und Kenner der österreichischen Alpenflor, auf die Vermittlung Sr. Exzellenz des Herrn Grafen

von Sternberg, auf das Tauschcomptoir des Hrn. Opitz, und auf die Herren Seringe und Schleicher gerichtet haben, denen wir diesen Theil der neuen Anlage, den schwierigsten, aufs angelegentlichste empfehlen.

Unsere Briefe und Sendungen werden wir so weit wie möglich postfrei befördern; einlaufende Gegenstände erwarten wir, in so fern sie sich nur immer auf den Garten und dessen Wirkungssphäre beziehen, unfrankirt.

Münster den 9. Juni 1821.

Die Direction des Gartens für die
deutsche Flora.

Wernekinck, Professor.

Nachschrift.

Da mir die voranstehende Ankündigung und Aufforderung übergeben wurde, um sie an die Flora einzusenden, so habe ich zur Versicherung meiner herzlichsten und thätigsten Theilnahme an dieser, von dem hohen Ministerio des Unterrichts zu Berlin, und von dem Herrn Oberpräsidenten von Vincke zu Münster, zum Besten der Pflanzenkunde huldvoll begründeten Anstalt, die Ueberschrift bezeichnet, und darf nun nur noch meine Bitten mit denen meines hochgeschätzten Herrn Collegen vereinen.

Bonn den 18. Juni 1821.

Nees v. Esenbeck.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung](#)

Jahr/Year: 1821

Band/Volume: [4](#)

Autor(en)/Author(s): Wernekink [Wernekinck] Franz

Artikel/Article: [Aufsätze 637-652](#)